

Gedanken

Manfred Hörz

- Wird die Gleichung $a^2+1=0$ analog gesetzt zu $a^2-1=0$, so scheint Euler laut E.P. Fischer das i , mit $i^2=-1$, das die erste Gleichung löst (die imaginäre Einheit) nur eine andere Richtung des Zählens, eine andere Orientierung anzugeben. Ehrlich gesagt, ist mir das in dieser Darstellung nicht klar geworden. Wahrscheinlich beziehen sie sich auf Wessel. Dass die komplexen Zahlen isomorph zu \mathbb{R}^2 (Gaußsche Zahlenebene) sind, hat ja zunächst keinen geometrischen Sinn. Aber es ist ein interessanter Gedanke. Ich erinnere mich an Musils Verwunderung in seinem „Törleß“, wie es denn möglich sei, ein reales Problem in die Mathematik der komplexen Zahlen zu übersetzen, darin zu rechnen, um am Ende nur die reelle Lösung zu verwenden und damit praktische Probleme zu lösen. Diese theoretische Verständnisproblem ergibt sich wahrscheinlich schon früher, wenn man die irrationalen Zahlen einführt.
- Vielleicht würde man das nichtmathematische „Wesen“ der imaginären Zahlen besser verstehen, würde man es anders benennen, als „virtuelle“ Zahlen. Könnte mir vorstellen, dass Platon in seiner „Geheimlehre“, wenn er über Zahlen spekuliert durchaus solche Zahlen im Blick hatte. Sie erweitern den Raum der Welt 2 (Dingwelt) zur Welt 1+2, wobei Welt 1 die Ideenwelt ist. Man sieht Phantasie oft nur als Schein der Realität. Doch sie ist weit mehr. Sie stiftet Realität, ist ihre Grundlage und ihr Salz, ihr Fortschritt in eine weitere und höhere Welt.

Denn die Virtualität ist eine Bedingung der Realität. Die Realität ist ein Teil der Virtualität, Ergebnis eines Schöpfungsprozesses, der noch immer die Grundlage der Wirklichkeit ist und bleibt.

Virtualität ist mit den Träumen verwandt, die realitätsstiftende Kraft haben. In der Physik spielt diese Virtualität eine große Rolle. Aus der Menge der virtuellen Energie entsteht das Universum und sie bleibt im Vakuum stets präsent.

Verstehen kann man diese Welt nur auf dieser Grundlage. Wenn nun ein Problem in einer vorgegebenen Menge, Raum oder Welt nicht lösbar ist, so ist das wie beim Fundamentalsatz der Algebra ein Indiz dafür, dass etwas anderes an diesem Problem beteiligt ist und nur in der Erweiterung zu lösen ist: die Virtualität. So wie unsere Bedürfnisse, speziell die materialen aber auch die tekialen nur auf dem Hintergrund der Transzendenz verständlich und letztlich lösbar werden. Die Virtualität ist eine weitere Dimension außerhalb des realen Raums. Die virtuellen Zahlen sind die notwendige Ergänzung der reellen. Wie die virtuellen Photonen erst die QED verständlich machen, die Wechselwirkung der in der Enklave eingeschlossenen realen Photonen.

- Das lagrangesche Prinzip der minimalen Wirkung muss Folge einer Symmetrie sein. Symmetrie ist ebenfalls Indiz einer Virtualität. Ohne Symmetrie lässt sich auch der Zufall nicht erklären. Zufall und Gesetz hängen auf fundamentaler Ebene zusammen. Wird die Symmetrie gebrochen, die den Zufall ermöglicht, erscheint die Gesetzmäßigkeit. Sie gehören aber zusammen. Sind **Zufall und Gesetz** vielleicht Standpunktsache, **Glieder einer Relation**? Wie wird es sonst möglich, dass die Quantenwelt stochastisch geprägt ist und daraus sich in einer **großen Zahl** (!?) das Gesetz der klassischen Welt zeigt? Der Zufall ist noch nicht verstanden! Vielleicht ist auch hier die Virtualität des Raumes wichtig. Erst im Zusammenspiel von jenseitiger Virtualität und der Brechung dieser Symmetrie werden die realen Gesetze erklärbar.

Der Symmetriebruch ist notwendige Bedingung der Existenz, der Ek-sistenz. Aber Existenz lässt sich nur verstehen, geht man zur Symmetrie zurück.

- Etwas denken heißt dieses Etwas lieben. Der Gedanke Gottes erschafft direkt die Welt (Integration, Konzentration)
- Wenn ich liebe, habe ich viele Gedanken, und wenn ich gute Gedanken habe, entsteht eine große Liebesfähigkeit. Ich glaube, ich liebe einen Engel, den ich nicht kenne.